

Leitfaden "Für eine bessere Klimaberichterstattung – Tipps für Fachjournalistinnen und Fachjournalisten"

In Kooperation mit dem Verein [KLIMA vor acht e. V.](#), von Dr. Norman Schumann.

Stand: 16.04.2024

Anfang 2024 geisterte – wie bereits so häufig in den Jahresrückblicken der letzten Jahre – wieder [diese Meldung](#) durch die deutschen Medienportale: Das letzte Jahr – diesmal also 2023 – war das wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, betrachtet man die globalen Durchschnittstemperaturen. Doch dieser Rekordwert reichte bei den meisten Portalen noch nicht einmal für eine Schlagzeile, sondern fristete sein Dasein zwischen den anderen üblichen Meldungen des Tages.

Seit mehr als fünf Jahren weiß die Welt – nicht zuletzt dank Greta Thunberg – viel besser über die Gefahren des Klimawandels¹ nicht nur für die Menschheit, sondern für das gesamte Leben auf unserem Planeten Bescheid – und doch scheint gerade der deutsche Journalismus diesbezüglich mit einer gewissen Trägheit versehen zu sein. Dieser Sachverhalt ist derzeit ein Gegenstand [kommunikationswissenschaftlicher Forschung](#) (siehe dazu auch [diesen Beitrag](#)), dennoch konnte das „Warum“ noch nicht hinreichend beantwortet werden.

Auch die Journalistin Sara Schurmann, die sich im September 2020 in einem [offenen Brief](#) mit dem Aufruf „Journalist:innen, nehmt die Klimakrise endlich ernst!“ an die journalistische Zunft wandte, musste zwei Jahre später [konstatieren](#), dass „[d]ie Klimakrise eskaliert und der Journalismus kommt nicht hinterher“. Sie stellte [im Fachjournalismus-Podcast](#) noch einmal heraus, dass es zwar eine Grundlagenberichterstattung gibt, der größte Teil der Berichte jedoch eine Aussage über die entsprechenden Auswirkungen schuldig bleibt. Dabei sind im Journalismus Tätige natürlich in der Lage, klimarealistisches Denken zu lernen, so Schurmann. Doch wie können Fachjournalistinnen und Fachjournalisten den Klimawandel in die Berichterstattung aus ihrem Ressort miteinbinden?

1. Der Klimawandel ist kein Thema

Wenn man sich dem Thema „Klima“ nähert, so ist eine der ersten Erkenntnisse etwas überraschend: „Der Klimawandel ist kein ‚Thema‘. Der Klimawandel ist schlicht und einfach die Realität“, stellen die Journalisten Carel Mohn und Sven Egenter fest (2022, S. 207). Stattdessen solle man den „bestmöglichen Journalismus in Zeiten der Klimakrise“ betreiben. Und dazu gehören nach Meinung

¹ In diesem Text werden die Begriffe „Klimawandel“ und „Klimakrise“ verwendet. Der Begriff „Klimawandel“ bietet sich an, wenn es um den Prozess der Erderwärmung und die Auswirkungen auf die Natur geht; „Klimakrise“, wenn die gesellschaftlichen Implikationen gemeint sind. Sie sollten nicht synonym eingesetzt werden.

der Autoren fünf Dimensionen: „Die Auseinandersetzung mit der eigenen Disziplin“, „Klimawandel auch in Kultur- und Sportredaktionen“, „Drei Arten von Klimawissen“, „Weniger verdichten, mehr vermitteln“ und „Gebt dem Klimathema ein menschliches Gesicht“ (2022, S. 207ff.).

2. Klimajournalismus in allen Ressorts „mitdenken“

Gerade der Punkt „Klimawandel auch in Kultur- und Sportredaktionen“ zeigt, dass nicht nur der Wissenschaftsjournalismus gefragt ist, sondern alle Ressorts und fachjournalistischen Disziplinen. Letzteres macht das Thema auch zu einer wichtigen Aufgabe des DFJV. Eine Kulturredaktion könnte betrachten, wie Museen, Theater oder die Literatur sich mit dem Klimawandel auseinandersetzen, eine Technikjournalistin bzw. ein Technikjournalist dagegen, welche Auswirkungen Datenhaltung auf den Klimawandel hat. Ein [gelungenes Beispiel](#) gibt Alexandra Hilpert von der *taz*.

Eine weitere interessante Dimension, wie Mohn und Egenter feststellen, sind die drei unterschiedlichen Arten von Klimawissen. Dabei beschreibt das Problemwissen die Ursache des Problems, das Orientierungswissen, wie das Problem zwischen und zu anderen Problemen einzuordnen ist, und das Handlungswissen, wie Handlungsstrategien zur Lösung aussehen könnten. Letzteres ist in vielen Disziplinen wie Verbraucher- oder Wirtschaftsjournalismus Alltag, beim Klimajournalismus jedoch leider zu Unrecht als Aktivismus verschrien. Woran es aber immer noch besonders mangelt, ist das Orientierungswissen, denn „bei einem so vielschichtigen Thema wie dem Klimawandel in dem Dickicht von Ursachen, Klimafolgen und Klimaschutzlösungen zuweilen nicht die Orientierung zu verlieren, ist eine höchst schwierige Herausforderung“ (2022, S. 213).

3. Verzögerungsnarrative erkennen

Dass es schon ein starkes Problembewusstsein bezüglich des Klimawandels in Deutschland gibt, zeigen die Forschungen des Makrosoziologen Steffen Mau. In seinem Buch „Triggerpunkte“ stellt er heraus: „Etwa 20 Prozent der Befragten bewerten ihn [den Klimawandel] als eher wichtiges politisches Thema, über 70 Prozent sagen sogar, er sei sehr wichtig. Damit ist er das Thema, dem die höchste Relevanz zugeschrieben wird“ (2023, S. 212). Mau zeigt auch, dass die Wahrnehmung des Klimawandels in der Bevölkerung eine Heute-Morgen-Ungleichheit zwischen den Verursachern und den Betroffenen ist. Das heißt, der Zeitfaktor ist entscheidend beim Handeln. Die Verursacher versuchen sich dabei in Verzögerungsnarrativen – unter anderem „Nicht ich“, „Nicht jetzt“, „Nicht so“, „Zu spät“ (siehe folgende Abbildung 1) –, die es für Medienschaffende [zu erkennen gilt](#). Das Orientierungswissen kann dabei eine große Hilfe sein.

Nicht ich. Nicht jetzt. Nicht so. Zu spät.

Mit welchen Argumentationsmustern Klimaschutz (aus)gebremst wird

Kaum jemand leugnet noch den menschengemachten Klimawandel, die Argumente gegen wirksamen Klimaschutz sind heute meist andere. Eine vom Forschungsinstitut MCC geleitete Studie hat die Debatte analysiert. Demnach gibt es vier gängige Argumentationslinien, mit denen Klimaschutz verzögert wird, jeweils mit Untertypen. Sie werden von fundamentalen Klimaschutz-Gegnern ebenso verwendet wie von Leuten, die auf durchaus relevante Aspekte hinweisen. Die Analyse schärft den Blick und hilft, adäquat zu reagieren - vor allem aber, Debatten konstruktiv zu halten.

„Die anderen zuerst“

Die Trittbrettfahrer-Entschuldigung

„Wenn wir unsere Emissionen senken, schwächt das unsere Wirtschaft. Die anderen Länder werden nicht mitmachen und uns dann überholen.“

Individualismus

„Jeder Einzelne, jeder Konsument ist dafür verantwortlich, etwas fürs Klima zu tun.“

Auf andere zeigen (engl.: whataboutism)

„Unser CO₂-Ausstoß ist winzig im Vergleich zu xy. Bevor der nicht handelt, ist es sinnlos, etwas zu tun.“

Verantwortung weitergeben

Technologiegläubigkeit

„Wir sollten uns aufs Forschen konzentrieren. Künftige Technologien werden uns ganz neue Möglichkeiten beim Klimaschutz eröffnen.“

Reden statt Handeln

„Wir sind Weltmeister im Klimaschutz! Wir haben ambitionierte Ziele und sogar schon den Klimastand ausgerufen.“

Brückentechnologismus

„Fossile Energieträger sind Teil der Lösung. Neue Kraftwerke sind hocheffizient und die Brücke zur kohlenstoffarmen Zukunft.“

Fördern statt Fordern

„Vorschriften und Regeln verschrecken die Leute nur, man sollte auf Anreize und freiwillige Selbstverpflichtungen setzen.“

„Einschneidender Wandel ist nicht nötig“

zu schwache Maßnahmen propagieren

„Veränderung wird uns schaden“

Arme als Schutzschild

„Klimaschutz ist unfair, Ärmere werden am stärksten belastet. Bald kann sich die Krankenschwester keinen Flug nach Mallorca mehr leisten.“

Perfektionismus

„Wir müssen noch bessere Lösungen finden, die von allen unterstützt werden. Andernfalls riskieren wir die breite Akzeptanz für Klimaschutz.“

Fortschrittsversprechen

„Fossile Energieträger bringen Wohlstand. Wenn man sie verteuert, nimmt man ärmeren Ländern und Menschen ihre Entwicklungschancen.“

die Nachteile betonen

Untergangshysterie

„Egal, was wir noch tun - die Klimakatastrophe ist unvermeidbar. Wir sollen uns damit einstellen und unser Schicksal demütig in die Hände Gottes oder von Mutter Natur legen.“

Veränderung ist unmöglich

„Alles, was gegen den Klimawandel helfen würde, ginge gegen die menschliche Natur und wider die heutige Lebensweise. Mit demokratischen Mitteln wäre es deshalb nicht durchsetzbar.“

„Wir können sowieso nichts mehr tun“

vorschnell kapitulieren

Quelle: Lamb et al.: Discourses of climate delay, Global Sustainability 3/2020 - <http://dx.doi.org/10.1017/gms.2020.13>

Abb. 1: © Klimafakten.

4. Falsche Gewichtung vermeiden

Ein großer Teil dieser Verzögerungstaktik ist die falsche Gewichtung, die „False Balance“. Der australische Kognitionswissenschaftler John Cook beschreibt dieses Vorgehen wie folgt: „Dies ist der Fall, wenn eine konträre Stimme in einer Frage, in der ein wissenschaftlicher Konsens besteht, das gleiche Gewicht wie die eines kompetenten Wissenschaftlers erhält“ (2022, S. 65; siehe auch folgende Abbildung 2). Diese Auswirkungen sind laut Cook verheerend, denn wenn „den Menschen Fakten und Desinformationen präsentiert werden, können die Fehlinformationen die Wirkung der korrekten Informationen neutralisieren“ (2022, S. 67).



Abb. 2: © UC Museum of Paleontology, [Understanding Science](#).

Zur Vermeidung einer falschen Balance in der journalistischen Praxis schlägt Cook vor, dass die Aussagen bewertet werden. Welche Aussage einer Persönlichkeit stützt sich zum Beispiel auf wissenschaftliche Fakten oder wie sehen die wissenschaftlichen Fakten zu einer Aussage aus? Ein [Beispiel für einen Artikel, der False Balance befeuert](#), lieferte vor einiger Zeit der *Spiegel* in einer Nachricht, in der Christian Lindner ohne entsprechende Einordnung zitiert wurde, dass ein Tempolimit nur marginalen Einfluss auf den Klimaschutz hätte. Schon eine simple Anfrage in einer Internetsuchmaschine hätte damals schon einige seriöse Quellen aufgetan, die [auf wissenschaftlicher Basis zu einem anderen Schluss kommen](#).

Dass Falschinformationen ein immer größeres Problem werden, zeigt der jüngst veröffentlichte [Global Risks Report 2024](#) des Weltwirtschaftsforums (World Economic Forum, WEF), der „Misinformation and disinformation“ als größtes globales Risiko der nächsten zwei Jahre einstuft. Für die kommenden zehn Jahre werden übrigens „Extreme weather events“, „Critical change to Earth systems“ und „Biodiversity loss and ecosystem collapse“ als die größten drei Risiken genannt.

5. Konstruktiv berichten

Wie kann man also geeignet und fundiert über den Klimawandel und die Klimakrise berichten, ohne dass man ein apokalyptisches Narrativ bedient? Eine Antwort darauf liefert der konstruktive Journalismus. Dies ist eine journalistische Herangehensweise, bei der es nicht nur um die Berichterstattung über Probleme und Konflikte geht, sondern auch um Lösungen und positive Entwicklungen. Diese Art des Journalismus zielt darauf ab, ein ausgewogenes Bild der Realität zu zeigen, indem nicht nur negative Aspekte, sondern auch Fortschritte und Lösungen beleuchtet werden.

Bei der fortschreitenden globalen Erwärmung kann konstruktiver Journalismus dazu beitragen, ein besseres Verständnis für komplexe Zusammenhänge und Herausforderungen zu schaffen und gleichzeitig positive Visionen für die Zukunft zu vermitteln. Es geht darum, nicht nur über die Auswirkungen der Erwärmung zu berichten, sondern auch über die Bemühungen von Organisationen, Regierungen und Einzelpersonen, den Klimawandel zu bekämpfen. Durch konstruktiven Journalismus können positive Beispiele und Lösungsansätze aufgezeigt werden, die möglicherweise andere inspirieren und ermutigen, sich ebenfalls für den Klimaschutz zu engagieren. Er kann auch dazu anregen, die Politik stärker in die Pflicht zu nehmen und die öffentliche Debatte in Richtung konkreter Maßnahmen zur Begrenzung der Erwärmung zu lenken. Darüber hinaus kann diese Form des Journalismus dabei unterstützen, ein positives und hoffnungsvolles Bild für die Zukunft zu vermitteln. Dies ist gerade in der Klimakrise von großer Bedeutung, da diese oft von einem pessimistischen und beängstigenden Narrativ dominiert wird. „Doch eine der zentralen Herausforderungen bei der Berichterstattung zur Klimakrise ist ihre lange zeitliche Komponente, sodass es umso wichtiger ist, über Lösungsansätze zu berichten, zum Beispiel im Bereich der Mitigation, also der Abschwächung schädlicher Ereignisse sowie entsprechenden Folgen, und der Adaption in sämtlichen Lebensbereichen“, sieht zusätzlich die Medienpsychologin Maren Urner (2022, S. 92).

Der konstruktive Journalismus ist also eine weitere Möglichkeit, vom – leider vorherrschenden – Katastrophenjournalismus wegzukommen. Eine konstruktive Berichterstattung verschweigt und unterschlägt nichts vom Ausmaß einer Katastrophe, dennoch verfallen dadurch weniger damit konfrontierte Personen in den bekannten Fight-Flight-Freeze-Mechanismus. Vielmehr kann es aktivierend sein und Menschen zum Tun bewegen, wenn auf den ersten Blick die Handlungsoptionen gesehen werden. Ebendiese aufzuzeigen, ist unter anderem Aufgabe der konstruktiven Berichterstattung. Und diese Aufgabe muss angenommen werden. Die Journalistin Sara Schurmann spricht dazu Klartext: „Wir Journalist:innen haben eine enorme Verantwortung, und wir müssen ihr endlich gerecht werden. In der Klimakrise versagen wir darin bisher, wenn auch unabsichtlich“ (2022, S. 103).

6. Sich vernetzen und weiterbilden

Einige im Journalismus Tätige haben sich dieser Aufgabe schon verpflichtet und organisieren sich unter anderem im Netzwerk Klimajournalismus. Die Bedeutung des Journalismus im Themenfeld Klimaerwärmung hebt die vom Netzwerk selbstverfasste [Charta](#) hervor: „Klimajournalismus trägt [...] durch Aufklärung zu einem klaren ethischen und ökologischen Ziel bei: dem Erhalt der Lebensgrundlagen für alle Lebewesen auf diesem Planeten.“ Außerdem bietet das Netzwerk

Klimajournalismus eine gute Austauschplattform mit Best Practices und Erfahrungen von Kolleginnen und Kollegen sowie Weiterbildungen an.

Als weitere Institution sei hier noch das [Bonn Institute](#) genannt. Es befasst sich schwerpunktmäßig mit konstruktivem Journalismus und bietet regelmäßig auch Veranstaltungen zum Klimajournalismus an.

7. Die richtigen Fragen stellen

Wie Steffen Mau in seinen Studien festgestellt hat (siehe Punkt 3. Verzögerungsnarrative erkennen), ist das Thema Klimaerwärmung in weiten Teilen der Bevölkerung angekommen und wird als Problem wahrgenommen. Es geht also nicht mehr darum, *ob*, sondern *wie* wir den Klimawandel bekämpfen. Dieses „Wie“ gilt es herauszustellen, da viele Agierende in Politik und Wirtschaft immer noch nicht wissen oder genau sagen möchten, was es für Lösungen gibt, da sie der eigenen Parteilinie, Wirtschaftsinteressen oder Ähnlichem widersprechen. Oft werden auch Lösungen verkauft, die gar nicht funktionieren.

Ein Beispiel hierzu sah man im Bundestagswahlkampf 2021, als in einer Runde mit den für die Kanzlerschaft Kandidierenden die Frage gestellt wurde, wie die Pariser Klimaziele erreicht werden sollen. Armin Laschet entgegnete nur, dass Deutschland bis 2045 klimaneutral werden soll. Weder stellte er vor, wie er diesen Plan zu verwirklichen gedenke, noch – und das war ein journalistischer Fauxpas – wurde an ihn die Nachfrage gestellt oder der Hinweis gegeben, dass dieses ausgelobte Ziel nicht mit den Pariser Klimazielen in Einklang steht. Dies suggerierte den unkundigen Zuschauenden eine Lösung, die keine ist.

Auch in Pressemitteilungen aus der Wirtschaft finden sich oftmals substanzlose Versprechen für mehr Klimaschutz, die beim näheren Hinschauen wenig bis keine Wirkung haben – reines Greenwashing. Der *WDR*-Journalist Ralph Brix bringt es auf den Punkt: „Wer so eine Meldung dann ohne kritische Einordnung veröffentlicht, ist auf eine PR-Strategie hereingefallen und mitverantwortlich dafür, dass zum Beispiel die Öffentlichkeit nicht erfährt, was es zum Beispiel mit Greenwashing auf sich hat und wo es uns begegnet.“ (2022, S. 17)

8. Think global – act local

Die Bekämpfung von Klimawandel und Klimakrise ist nicht nur auf nationaler, sondern auch auf lokaler Ebene wichtig. Dort passiert die operative Umsetzung, sei es zum Beispiel mit einem verbesserten Nahverkehr, der Entsiegelung von Flächen oder der Klimaanpassung. Letzteres beschreibt, wie künftig mit den Folgen der Klimaänderung umgegangen wird. [Ein tragisches Beispiel hierfür](#) lieferte 2021 die Flut im Ahrtal, die durch den Klimawandel wahrscheinlicher geworden ist.

Der Lokaljournalismus ist also keinesfalls zu unterschätzen, gerade wenn es um die Klimaanpassung geht. So plädiert Journalistikprofessor Torsten Schäfer dafür, den Journalismus vor Ort zu stärken: „Spezifische Ideen für einen regionalen Journalismus im Klimakontext dürfen nicht außer Acht lassen, dass ohne generelle Strukturreformen vor Ort keine Verbesserungen in der Breite der Branche zu erwarten sind.“ (2022, S. 256)

9. Biodiversität – Zusammenhänge vermitteln

„Ohne die Biodiversität und die Leistungen der Ökosysteme, die wir Menschen vielfältig nutzen, wären die Existenzgrundlage, die Gesundheit und das Wohlergehen aller Völker und Gesellschaften in Gefahr“, [schreibt der WWF](#) (World Wide Fund For Nature) Deutschland auf seiner Homepage. Das Ausmaß des Artensterbens nimmt in den letzten Jahren immer gewaltigere Züge an, dennoch ist dieser Prozess mindestens so schleichend wie die Klimakrise. Die Tragweite verdeutlicht [ein Spiegel-Artikel](#) wie folgt: „Die Menschheit sei dabei, die Grundlagen von Einkommen, Ernährungssicherheit, Gesundheit und Lebensqualität zu beseitigen.“ Dabei geht es also nicht nur um die aussterbenden Arten und den damit einhergehenden Verlust von genetischer Vielfalt, sondern auch um die Zerstörung von Ökosystemen und lebendiger Natur – insbesondere, aber nicht *nur* durch den Klimawandel.

Diese beiden Krisen können nur zusammen gedacht werden. Dabei scheint die Vermittlung der Dringlichkeit und der Gefahr der Biodiversitätskrise weitaus schwieriger als bei der Klimakrise.

Fazit

In den nächsten Jahren ist die Eindämmung der Erderwärmung eine zentrale Aufgabe für die Weltgemeinschaft, die Kontinente, die Staaten und jeden einzelnen darin lebenden Menschen. Bei der Vermittlung von Lösungen spielt der Journalismus eine entscheidende Rolle, um die gesellschaftliche Diskussion zu begleiten, zu kuratieren und kritisch zu hinterfragen. Es geht letztendlich um nichts Geringeres als das Fortbestehen der Menschheit auf diesem Planeten. Und es liegt an uns zu entscheiden, ob wir die erste Generation sein wollen, die den Weg zu einer nachhaltigen, postfossilen und lebenswerten Zukunft ebnet. Fangen wir also an!

Literatur- und Quellenverzeichnis

Abbildung 1: Klimafakten (2020): Poster & Spiel: „Nicht ich. Nicht jetzt. Nicht so. Zu spät.“ Mit welchen Sätzen Klimaschutz (aus)gebremst wird. URL: <https://www.klimafakten.de/kommunikation/poster-spiel-nicht-ich-nicht-jetzt-nicht-so-zu-spaet-mit-welchen-saetzen-klimaschutz>, abgerufen am 18.03.2024.

Abbildung 2: Understanding Science (US) 101. A scientific approach to life: A science toolkit. Beware of false balance: Are the views of the scientific community accurately portrayed? URL: <https://undsci.berkeley.edu/understanding-science-101/a-scientific-approach-to-life-a-science-toolkit/beware-of-false-balance-are-the-views-of-the-scientific-community-accurately-portrayed/>, abgerufen am 18.03.2024.

Bonn Institute: <https://www.bonn-institute.org/>

Brix, Ralph (2022): Wir sehen das Klima vor lauter Bäumen nicht. In: KLIMA vor acht e. V.; Flammer, Michael (Hrsg.): [Medien in der Klima-Krise](#), oekom, S. 17–26.

Brüggemann, Michael; Neverla, Irene u. a. (2018): Klimawandel in den Medien. In: Von Storch, Hans; Meinke, Insa; Martin, Claußen (Hrsg.): [Hamburger Klimabericht – Wissen über Klima, Klimawandel und Auswirkungen in Hamburg und Norddeutschland](#). Springer Spektrum, S. 243–254. URL (Open Access): https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-662-55379-4_12.

Cook, John (2022): Vom Verständnis und der Vermeidung von False Balance in der Medienberichterstattung über den Klimawandel. In: Ebd., oekom, S. 65–72.

Deutschlandfunk Nova (2021): Kommunikationswissenschaftler Brüggemann. Objektivität als Problem. URL: <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/kommunikationswissenschaften-michael-brueggemann-ueber-objektivitaet-als-problem>, abgerufen am 10.03.2024.

Hilpert, Alexandra (2022): Auf der digitalen Müllhalde. In: taz, URL: <https://taz.de/Klima-und-Datenspeicherung/!5893181/>, abgerufen am 14.03.2024.

Lamb, William F.; Mattioli, Giulio; Levi, Sebastian u. a. (2020): Discourses of climate delay. In: [Global Sustainability](#), Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/sus.2020.13>.

Mau, Steffen; Lux, Thomas; Westheuser, Linus (2023): [Triggerpunkte](#). Suhrkamp.

Mohn, Carel; Egenter, Sven (2022): Kein Thema. Dimensionen des Journalismus in der Klimakrise. In: KLIMA vor acht e. V.; Flammer, Michael (Hrsg.): [Medien in der Klima-Krise](#), oekom, S. 207–216.

Netzwerk Klimajournalismus: <https://www.klimajournalismus.de/>

Netzwerk Klimajournalismus: Charta, URL: <https://www.klimajournalismus.de/charta/>, abgerufen am 12.03.2024.

Schäfer, Torsten (2022): Transformation und Wiederverortung in der Zwillingsskrise. In: KLIMA vor acht e. V.; Flammer, Michael (Hrsg.): Medien in der Klima-Krise, oekom, S. 247–258.

Schöner, Lucie (2023): Was braucht guter Klimajournalismus? Gespräch mit Sara Schurmann. In: Fachjournalist-Podcast, URL: <https://www.fachjournalist-podcast.de/was-braucht-guter-klimajournalismus/>, abgerufen am 12.03.2024.

Spiegel Online (skr/Reuters) (2022): Finanzminister Lindner lehnt Tempolimit strikt ab. URL: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/service/christian-lindner-gegen-tempolimit-einfluss-auf-klima-waere-marginal-a-be8c6b5b-a18a-4edb-a5f1-b6b5c0bf3bd2>, abgerufen am 14.03.2024.

Schurmann, Sara (2020): Journalist:innen, nehmt die Klimakrise endlich ernst. Offener Brief. In: Übermedien, URL: [Journalist:innen, nehmt die Klimakrise endlich ernst! | Übermedien \(uebermedien.de\)](https://uebermedien.de/journalistinnen-nehmt-die-klimakrise-endlich-ernst/), abgerufen am 10.03.2024.

Schurmann, Sara (2022): [Klartext Klima! Zusammenhänge verstehen, loslegen und effektiv handeln](#). Brandstätter Verlag.

Schwägerl, Christian (2019): Eine Million Arten vom Aussterben bedroht. In: Spiegel Online, URL: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/artensterben-uno-bericht-beschreibt-dramatischen-verlust-der-artenvielfalt-a-1265482.html>, abgerufen am 12.03.2024.

tagesschau.de (2023): 2023 ist wärmstes Jahr seit Messbeginn. URL: <https://www.tagesschau.de/wissen/klima/wetter-jahresbilanz-dwd-100.html>, abgerufen am 10.03.2024.

Urner, Maren (2023): Relevanz, Framing und Konstruktiver Journalismus. In: KLIMA vor acht e. V.; Flammer, Michael (Hrsg.): Medien in der Klima-Krise, oekom, S. 85–96.

Voss, Jens (2021): Klimaschutz: Was bringt ein Tempolimit? In: National Geographic, URL: <https://www.nationalgeographic.de/umwelt/2021/10/klimaschutz-was-bringt-ein-tempolimit>, abgerufen am 14.03.2024.

World Economic Forum (Hrsg.) (2024): The Global Risk Report 2024, 19. Aufl., in Zusammenarbeit mit Marsh Mc Lennan und Zurich Insurance Group. URL: https://www3.weforum.org/docs/WEF_The_Global_Risks_Report_2024.pdf, abgerufen am 12.03.2024.

World Weather Attribution (2021): Heavy rainfall which led to severe flooding in Western Europe made more likely by climate change. URL: <https://www.worldweatherattribution.org/heavy-rainfall-which-led-to-severe-flooding-in-western-europe-made-more-likely-by-climate-change/>, abgerufen am 14.03.2024.

World Wide Fund For Nature (WWF) Deutschland: Biodiversität. URL: <https://www.wwf.de/themen-projekte/biodiversitaet>, abgerufen am 14.03.2024.

Weiterführende Online-Leseempfehlungen

Bremm, Ulrike: Klimajournalismus – über Herausforderungen und Perspektiven eines zukunftssträchtigen Ressorts. Ein Interview mit der mehrfach ausgezeichneten Klimajournalistin und Buchautorin Annika Joeres. In: Fachjournalist, 22.08.2023, URL: <https://www.fachjournalist.de/klimajournalismus-hat-zukunft-und-bietet-perspektiven/>, abgerufen am 12.03.2024.

Clarke, Ben; Otto, Friederike (2022): Über Extremwetter und den Klimawandel berichten. Ein Leitfaden für Medien. World Weather Attribution (Hrsg.) mit Unterstützung von klimafakten.de. PDF: https://www.worldweatherattribution.org/wp-content/uploads/DE_WWA-Uber-xtremwetter-und-den-Klimawandel-berichten.pdf, abgerufen am 12.03.2024.

Maurer, Markus (2022): Wie wir ohne Panik aus dem brennenden Haus kommen. Plädoyer für einen konstruktiven Klimajournalismus. In: KLIMA vor acht e. V.; Flammer, Michael (Hrsg.): Medien in der Klima-Krise, oekom, S. 143–152. Als Buchauszug erschienen in: Fachjournalist, 27.07.2022, URL: [Wie wir ohne Panik aus dem brennenden Haus kommen - Fachjournalist](#), abgerufen am 12.03.2024.

Meiniger, Jessica; Ashour, Rima; Dohm, Lea (2023): Empfehlungen zur Berichterstattung über die Klimakrise aus psychologischer Perspektive. Psychologists/Psychotherapists for Future e. V. (Hrsg.), PDF: <https://medienleitfaden-klima.de/wp-content/uploads/2023/01/Medienleitfaden-Klimakrise-Originalfassung.pdf>, abgerufen am 14.03.2024.

Schurmann, Sara: 7 Schritte für Redaktionen: Bessere Klimaberichterstattung. In: taz, 14.09.2023, URL: <https://taz.de/7-Schritte-fuer-Redaktionen/!5956911/>, abgerufen am 12.03.2024.

Über den Autor



Dr. Norman Schumann hat Mathematik und Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum studiert. Er ist Mitgründer des Vereins [KLIMA vor acht e. V.](#) und des Mediums *Neue Zukunft – Klima in Bewegung* und arbeitet seit mehreren Jahren als Datenwissenschaftler am Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft, insbesondere Klima- und Wissenschaftskommunikation, der Universität Hamburg.